

Zwei Franzosen maßgeblich beteiligt

Adalbert Busl erforscht die Geschichte der Glasschleifen und Polierwerke in der Oberpfalz. In einem Referat im „Kulturboan“ in Arnoldsreuth stellt der Heimatforscher dem Publikum Auszüge aus seinen Ergebnissen vor.

Pullenreuth/Arnoldsreuth – Der Geschichte der Glasschleifen und Polierwerke in der Oberpfalz geht Adalbert Busl mit einem Projekt des Landesdenkmalamtes München nach. Einen Auszug aus seinen Forschungen, die auch im 57. Band der „Oberpfälzer Heimat“ nachzulesen sind, hat Busl dem interessierten Publikum im „Kulturboan“ der Glasschleif im Pullenreuther Ortsteil Arnoldsreuth vorgestellt.

Die Gesellschaft Steinwaldia hat dieses Areal übernommen, das noch bestehende Gebäude saniert und die Ruinen der „oberen Schleif“ ansatzweise freigelegt. Zwei Wasserräder wurden eingebaut. Nun befasst sich die Gesellschaft Steinwaldia unter ihrem Vorsitzenden Norbert Reger auch mit der Erforschung der Geschichte der Glasschleifen, vorrangig vor Ort und in der Oberpfalz.

„Viele Orts-, Flur- oder Waldabteilungsamen lassen auf die frühere Ansiedlung einer Schleife oder Polier schließen“, erklärte Busl und nannte als Beispiel die Paterlhütte und Glashütten. Sein Untersuchungsgebiet über das Vorkommen der Schleif- und Polierwerke erstreckt sich hauptsächlich entlang der Naab mit ihren drei Quellflüssen sowie entlang der Pfreimd: Waldglashütten

waren zahlreich im Grenzbereich und waldreichen Gegenden zu finden. Sie wurden erst verlagert, als das Holz zu Ende ging, etwa um 1890. Befeuert wurde dann mit Kohle.

Fuhrwerke aus Böhmen transportierten das Tafelglas. In der Oberpfalz wurde das Glas geschliffen, douciert und poliert und weiter nach Fürth geliefert. Die Poliere verrichteten dabei 18 Stunden schwerste Arbeit und waren dem roten Staub ausgeliefert.

Busl erläuterte verschiedene Modelle und Entwicklungsstufen der Schleif- und Polierwerke. Der Impuls des Glasschleifens kam aus Venedig über Frankreich, hier musste der Spiegelsaal von Versailles ausgestattet werden, nach Deutschland. Die französischen Kräfte arbeiteten zuerst in Nürnberg und Fürth und bauten dann erste Werke im „Herzogtum Sulzbach“.

„Viele Flurnamen lassen auf die frühere Ansiedlung einer Schleife oder Polier schließen.“

Adalbert Busl



Maßgebend für die Entwicklung in der nördlichen Oberpfalz um 1700 waren die beiden Franzosen Louis Anne de St. Marie Eglise und sein Freund Pierre Pergé. Eglise baute in Krummennaa die erste Glasschleife. Weitere folgten in der Nordoberpfalz in Wildenreuth, Erbdorf, Burggrub, Siegritz, Glasschleif und Kellermühle.

Später interessierten sich auch die Hofmarksherren von Podewils, von Lindenfels, von Reitzenstein, von Voith und von Labrique sowie die Hammermeister von Sperrl und Wittmann für den Betrieb der Schleifen.

Die Werke waren um 1800 rentabel, so dass auch Bauern und Müller sich um eine Konzession bewarben. Ausschlaggebend für den Betrieb einer Schleife oder Polier war die Versorgung durch Wasserkraft. Um 1800 gab es in der Oberpfalz etwa 50 Schleif- und Polierwerke.

Busl stellte im Verlauf seines Referates die Lohn- und Arbeitssituation der Arbeiter, die Wohnverhältnisse und die Einführung neuer Verfahren in der Spiegelglasherstellung vor. In der heutigen Zeit sind Artefakte aus der Vergangenheit in der Oberpfalz noch sichtbar. So gibt es in Trautenberg eine vollständig erhaltene Glasschleife.

Sehr tieferschürfend nannte Vorsitzender Norbert Reger die Ausführungen Busls und dankte ihm für seinen Vortrag. Es sei eine Aufgabe, hier weiter zu forschen, damit würden sich neue Themen auftun.

So konnte anhand der Schülerlisten, unter anderem aus Schurbach, welche Rainer Schmidt aufgearbeitet hat, festgestellt werden, dass die Glasschleiferfamilien ein „unstetes Volk“ waren, welches nicht sehr lange an einem Ort lebte. „Das ist aktive Heimatkunde“, freute sich Reger. Lip

Nächster Termin

Norbert Reger lud zu einem Abend mit „Geschichten und Gesängen“ für Samstag, 9. März, auf den „Kulturboan“ der Glasschleif ein. Der „Anäida Hutzagsang“ sorgt für Unterhaltung. Dazu gibt es eine DVD-Vorführung über die Herstellung von Wetzsteinen. Unweit der „oberen Schleif“ befindet sich solch ein Wetzsteinbruch.